

Ich studiere in Kassel



Name: Jana Ungruhe
Alter: 26
Studiengang: Grundschullehr-
amt für die Fächer Deutsch, Ma-
thematik, Sport und Sachkunde
Semester: 9
Heimat: Münster
Wohnort: Kassel
Warum studieren Sie an der
Uni Kassel?
Weil ich hier mein Staatsexamen
machen kann, das ist eigentlich
der einzige Grund.
Was denken Sie über die Uni?
Die Uni gefällt mir gut, der Lehr-
amtsstudiengang ist weitestge-
hend gut organisiert und bietet
eine praxisorientierte Vorbereitung
auf den Lehrerberuf.
Wo sehen Sie sich in der Zu-
kunft? Was ist Ihr Traum?
Ich werde demnächst mein
Staatsexamen machen und im
Anschluss das Referendariat be-
ginnen. In der Zukunft möchte
ich dann als Lehrerin arbeiten,
am liebsten wieder in der Nähe
meiner Heimat in Nordrhein-
Westfalen. (phg)

23 neue Stipendien übergeben

KASSEL. Die Universität Kas-
sel hat 23 Deutschlandstipendien
an Studierende übergeben. Bei der
Auswahl legte die Uni nach eigenen
Angaben nicht nur Wert auf Noten
und Zeugnisse, auch die Biographie,
das soziale Engagement, die
Bereitschaft, Verantwortung
zu übernehmen, etwa für
eigene Kinder oder im
elterlichen Betrieb, auch ein eventueller
Migrationshintergrund
wurden berücksichtigt.
Insgesamt 17 Stifter fördern
jetzt 27 Stipendiatinnen der
Hochschule. Acht sind ausländische
Staatsangehörige oder
haben einen Migrationshintergrund,
19 stammen aus
nicht-akademischen Eltern-
häusern und 17 sind bereits
ausgezeichnet worden, etwa
mit dem Abdiptpreis der
Deutschen Physikalischen
Gesellschaft. Die Stipendiaten
erhalten monatlich 300 Euro.
Davon stammen 150 Euro von
den Stiftern und weitere 150
Euro vom Bundesministerium
für Bildung und Forschung
(BMBF). 168 Studierende
hatten sich darum beworben.
(abe)

Termine

Architektur

Zum Abschluss der Vortragsreihe
„FUSION – Positionen zu
Architektur, Stadt und Landschaft“
spricht am Mittwoch, 7. Februar,
18 Uhr, Prof. Jochem Jourdan.
Der Vortrag im ASL-Neubau,
Universitätsplatz 9, EG, Hörsaal
0106, steht unter dem Titel: „Ein
Architekturleben“.

Uni-Orchester

Das Sinfonieorchester der
Universität Kassel gibt am Samstag,
10. Februar, 19 Uhr, ein Konzert
in der Martinskirche zum
Abschluss des Wintersemesters.
Gespielt werden Stücke von
Schochakowitsch und Dvorák.
Weitere Termine: 11. Februar,
18 Uhr, in der Friedenskirche; 18.
Februar ab 18 Uhr in der
Ederbergallhalle in Frankenberg.

Von der Predigt bis zum Krimi

Herausgeberin Nikola Roßbach hat für ihr Kasseler Literatur-Lexikon Beiträge über 450 Autoren gesammelt

Von Mark-Christian von Busse

KASSEL. Das Kleine Kasseler
Literatur-Lexikon, das Prof. Dr.
Nikola Roßbach herausgegeben
hat, hat 918 (!) Seiten. Ein
ziegelstarker Trumm im
Großformat. Ein „kleines“
Lexikon?

Das fänden viele komisch,
sagt Roßbach, die eine
Professur für Neuere deutsche
Literaturwissenschaften am
Institut für Germanistik innehat.
Roßbach wollte ihr umfassendes
regionales Kompendium vom
berühmten Kindlers Literatur
Lexikon mit seinen 17 Bänden
und 13 000 Werken
unterscheiden – die gleiche
Abkürzung KLL kam ihr
allzu unbescheiden und
präventiv vor.

Nun also KLL – Kleines
Kasseler Literatur-Lexikon – mit
450 Einträgen vom 14.
Jahrhundert bis zur Gegenwart.
Kasseler, Kasselerinnen,
Kasseler und Zugezogene,
die hier Texte schufen, in
denen sich mitunter die
ganze Welt der
Literatur spiegelt.

Roßbach bekennt sich
beim Projekt zu einem
weiten Literaturbegriff,
aufgenommen wurden
Schriften frühneuzeitlicher
Gelehrter, Reiseliteratur,
Autobiografisches und
Philosophie. Autoren
aufklärerischer
Robinsonaden,
klassizistischer Lyrik,
romantischer
Schauerromane,
von Popliteratur,
Krimis und
Dialektgedichten
werden
vorgestellt – immer
mit einer Seite
Biografie und einer
Seite
Textauszug. Das
Spektrum reicht
vom strengen
Calvinisten
Daniel
Angelocrotor
(Engelhard,
1569-1635) mit
seinen
Predigten bis
zu Hubertus
Meyer-
Burckhardt,
Horst
Seidenfaden
und Maria
Knissel. Drei
Beispiele
stellt Roßbach
vor (siehe
Artikel rechts).

Feuer gefangen für
regionale
Literaturgeschichte
hat sie
durch ein
Gedenktafel-
Projekt

HINTERGRUND

Kassel-Besucher kommen nicht vor

Kriterien für die
Berücksichtigung
waren Geburt,
Tod oder
Kassel als
Wirkstätte und
Wohnsitz.
Besucher wie
Goethe,
Hölderlin und
Beckett
kommen
nicht vor.
„Andernfalls
wäre es
völlig
uferlos
geworden“,
sagt Nikola
Roßbach.
„Wer war
etwa im
18.
Jahrhundert
nicht in
Kassel?“
Bei den
Grimms sei
später die
ganze
Romantik
zu Gast
gewe-



Die Herausgeberin: Prof. Dr. Nikola Roßbach mit dem Kleinen Kasseler Literatur-Lexikon (links) und stapelweise alten Büchern, die in der Neuerscheinung erwähnt und vorgestellt werden.

Foto: Malinus

für Kasseler Autoren
zum 1100.
Jubiläum
2013.
Editionen
vergessener
Autorinnen
folgten.
„Jetzt grabe
ich mal
weiter“,
nahm sich
die
Professorin
vor,
recherchierte,
auch
mithilfe
eifriger
Studierender,
in
alten
Folianten
ebenso
wie
im
Internet
und
fand
eine
„unglaubliche
Menge
Autoren“.
Manche
zu
Recht
vergessen,
sagt
Roßbach,
„aber
mich
interessiert
auch
das
Mittelmaß“.
Durch
eine
Art
Schnee-
ballsystem
ergab
sich
eine
„sehr
produktiv-
inspirierende
Kooperation“,
erzählt
Roßbach,
mit
Theologen,
Juristen,
Kunst-
historikern
oder
Philosophen.
Sie
gewann
Kasseler
Experten,

die
einzelne
Beiträge
beisteuer-
ten,
ob
Grimm-
Professor
Holger
Ehrhardt,
Mundart-
Fachmann
Hartmut
Müller,
Dietfried
Krause-
Vilmar
für
jüdische
Literaten,
Jörn
Münkner
für
Militär-
historie,
Sabine
Köt-
telwesch
für
Autorinnen,
Schriftsteller
Peer
Schroder
oder
Justus
Lange,
den
Leiter
der
Gemälde-
galerie
Alte
Meister.
Und
viele,
viele
andere.
Bei
Roßbach
liefern
die
Fäden

zusammen.
Sie
will
Kasseler
Literatur
nun
verstärkt
in
ihre
Lehre
integrieren,
Original-
texte
veröffentli-
chen,
eine
sechsteilige
Lesereihe
zum
Lexikon
beginnt
am
22.
Mai
mit
den
Musik-
schriftstellern
unter
dem
Titel
„Da
ist
Musik
drin!“
im
Spohr-
Museum.

Ist
Kassel
also
eine
Literatur-
stadt?
Ja,
sagt
Roßbach,
und
ihr
Urteil
sei
des
Lokal-
patriotismus
unverdächtig:
Wegen
der

Quantität
und
der
Qualität
der
hier
entstandenen
Literatur.
Wegen
der
herausragenden
Spitzen:
die
Grimms,
Georg
Forster,
Christine
Brückner.
Und
weil
sich
immer
wieder
literarische
Zirkel
gebildet
hätten,
die
man
zwar
nicht
mehr
kennt.
Aber
Roßbach
findet:
Es
ist
Zeit,
das
zu
ändern.

Nikola Roßbach (Hg.):
Kleines Kasseler
Literatur-Lexikon.
Wehrhahn, 918 S., 39,80 Euro.

Friederike Henkel

Auf
die
Frage
nach
besonderen
Entdeckungen
nennt
Nikola
Roßbach
die
Schriftstellerin
Friederike
Henkel
(1827-1910),
deren
Großvater
Johann
Christian
Arnold
die
erste
deutsche
Papier-
apertenfabrik
gegründet
hatte.
Roßbach
nennt
sie
„eine
Art
Kasseler
Jane
Austen,
nur
nicht
so
ironisch,
aber
sehr
gekönt“.
Henkel,
die
mit
einem
Professor
und
Lehrer
der
Söhne
des
Kurfürsten
verheiratet
war,
verfasste
lebendig
geschriebene,
unterhaltsame
„Frauenromane“.
„Die
Herrin
von
Ibichstein“
(1878)
hat
Roßbach
im
vorigen
Jahr
im
Wehrhahn-
Verlag
neu
herausgegeben.

Anna Laufs

„Witwe“
stand
im
Kasseler
Adressbuch
bei
Anna
Laufs,
und
zwar
über
Jahrzehnte.
Ihr
Mann
Carl
Laufs,
den
sie
1887
geheiratet
hatte,
starb
bereits
1900.
Der
humoristische
Dichter
hatte
das
später
mit
Theo
Lingen
verfilmte
Stück
„Pension
Schöllers“
verfasst.
Offenbar
nach
seinem
Tod
ging
seine
Witwe
an,
selbst
Lustspiele
zu
schreiben.
„Heitere,
ja
richtig
witzige
Einakter,
Schwänke
und
Possen“,
sagt
Roßbach.
Teilweise
wurden
sie
am
Kasseler
Residenztheater
aufgeführt.
Über
die
Biografie
von
Anna
Laufs,
die
wohl
1920/21
starb,
weiß
man
wenig.
Die
Lexikon-
Liste
ihrer
Werke
ist
lang.

Julius W. Braun

Julius
Wilhelm
Braun
(1843-
1895)
war
ein
dichtender
Seiten-
pross
der
berühmten
Apotheker-
familie.
Der
Cousin
zweiten
Grades
seines
Vaters
war
der
Gründer
der
heutigen
Weltfirma
B. Braun
Melsungen
AG.
Zum
Kaufmann
ausgebildet,
führte
Julius
Braun
mit
seiner
Frau
Luise
ein
Porzellan-
warengeschäft
am
Königsplatz.
Er
verlegte
sich
bald
aufs
Schreiben.
Sohn
Hans
Braun
(1869-1941)
verfasste
heimat-
und
familienkundliche
Literatur
–
und
wurde
tatsächlich
„braun“,
so
Roßbach.
1934
veröffentlichte
die
Zeitschrift
„Hessenland“
einen
nationalsozialistischen
Lobpreis
auf
Hans
Braun.

„Ein WM-Boycott ist nicht sinnvoll“

Fußball-Weltmeisterschaften ohne Menschenrechte? Eine Podiumsdiskussion an der Uni mit Ewald Lienen

Von Gerd Brehm

KASSEL. „Mich interessiert
nur Fußball.“ „Es belastet
mich nicht, dass hier gefoltert
wird.“ „Amnesty sollte sich
mehr um die Sowjetunion
kümmern.“ So äußern sich
vor 40 Jahren die deutschen
Fußball-Nationalspieler Klaus
Fischer, Manfred Kaltz und
Berti Vogts während der
Weltmeisterschaft in Argentinien.
In dem südamerikanischen
Land regiert eine brutale
Militär-Junta, die friedliche
Oppositionelle genauso
behandelt wie Terroristen
und zwischen 1976 und
1983 mehr als 30 000
Menschen inhaftiert,
foltert und tötet.

Aber mehr noch als die
vergangenen Greuelzeiten
in Argentinien sind es die
aktuellen Menschenrechts-
verletzungen in Russland,
die Stefan Peters dazu
veranlasst haben, eine
Podiumsdiskussion zu
organisieren, die jetzt im
Gießhaus

stattgefunden hat. Peters,
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
am Fachgebiet Internationale
und Intergesellschaftliche
Beziehungen, nennt die
Veranstaltung „Fußball-
Weltmeisterschaften ohne
Menschenrechte?“

Die meisten Studenten
sind wohl wegen Ewald
Lienen gekommen. Der
64-jährige, derzeit
Technischer Direktor
beim Zweitligisten FC St.
Pauli, ist sich bei einer
wichtigen Frage mit
seinen Mitstreitern auf
dem Podium schnell
einig. Auch Evelyn Moser
(Wissenschaftliche
Mitarbeiterin in der
Abteilung Demokratieforschung
an der Universität
Bonn), Esteban Cuya
(Koalition gegen
Straflosigkeit - es geht
bei dieser Vereinigung
um die Aufklärung und
juristische Verfolgung
von Menschenrechts-
verletzungen der
argentinischen
Militärdiktatur),
Erich Laaser
(Präsident des
Verbandes deutscher



Vom Trainer zum Technischen
Direktor des FC St. Pauli: Ewald
Lienen. Foto: dpa

Sportjournalisten) und Nico
Weinmann (Mitglied der
KSV-Hessen-Fanggruppe
blog36.de) halten einen
Boycott der WM für
nicht sinnvoll.

Was aber ist zu tun,
nachdem die Fifa mit den
WM-Vergaben nach
Russland und Katar
zwei so verheerende
Fehlentscheidungen
getroffen hat? Ewald
Lienen setzt auch
auf die Spieler. Der
Ex-Profi weiß zwar,
dass weiterhin viel
Mut dazu gehört,
sich politisch im
Sinne der Opposition
zu äußern, glaubt
aber auch, dass sich
zumindest finanziell
unabhängige Stars
eine eigene
Meinung leisten
können.

In diesem
Zusammenhang
erinnert der
einzigste Linksaußen
von Borussia
Mönchengladbach
daran, wie es
im 1978 ergangen
ist. „Ich war
damals im
erweiterten
WM-Kader,
und bei einem
Vorbereitungs-
lehrgang wurde
uns gesagt,
dass wir uns
nicht politisch
äußern sollten.
Darüber

war ich so
sauer, dass ich
auf die WM
verzichtet habe.
Heute bereue
ich das, denn
ich glaube,
dass ich in
Argentinien
etwas hätte
bewirken
können.“

Erich Laaser
dagegen ist
davon
überzeugt,
dass die
Journalisten
kein Blatt vor
den Mund
nehmen
werden. „Wir
werden viel
über das
gesellschaftliche
System
Russlands
erfahren“,
sagt der
Präsident des
Verbandes
deutscher
Sportjournalisten.

Wenn es nach
Ewald Lienen
geht, muss
aber künftig
über
Menschenrechte
im
Zusammenhang
mit
Fußball-
Weltmeisterschaften
nicht mehr
diskutiert
werden.
„Weltmeisterschaften
sollten
nur noch
an
demokratischen
Staaten
vergeben
werden, in
denen es
eine
traditionelle
Fankultur
gibt und
genug
Stadien
schon
vorhanden
sind“, sagt
der
Technische
Direktor
des
FC St.
Pauli.